

Anlage 2: Realisierte Kunstwanderstationen Naturpark Hirschwald

Amberger Umland

Sa., 30. / So., 31. August 2014



Aus einer Frauen-Skulptur (rechts), einer Stele (links) und einer Sitzspirale besteht die Hausener Station des Kunstwanderwegs, die nun der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Dabei übergab Vorstandsvorsitzender Dieter Meier (Vierter von rechts) von der Sparkasse Amberg-Sulzbach einen symbolischen Spendenscheck an Bürgermeister Franz Mädl (Fünfter von links). Bild: e

Kosten: 25 000 Euro

Auf die bis ins Jahr 2012 zurückreichende Entstehungsgeschichte des Kunstwerks wies Bürgermeister Franz Mädl hin. Damals hatte der Vorstand des Naturparks Hirschwald angeregt, in jeder Mitgliedsgemeinde eine künstlerische Wanderstation zu errichten.

Mädlers schlug im März 2012 dem Gemeinderat vor, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Kirche in Hausen dort eine Kunststation zu schaffen. Hanna Regina Über und Robert Diem sollten den Auftrag bekommen und Bezug nehmen auf die Wallfahrtskirche und die Wanderer. Grundsätzlich war der Gemeinderat dafür. Nur Wochen später stellte Über ihr Modell vor, die Vertreter von Pfarrgemeinderat Hausen und Kulturausschuss Ursensollen sprachen sich dafür aus. Schnell erteilte der Gemeinderat einstimmig Über den Auftrag für die Kunstwanderstation, die nun eingeweiht wurde.

Bezüglich der Kosten hob Franz Mädl hervor, dass die Sparkasse Amberg-Sulzbach, deren Vorstandsvorsitzender Dieter Meier der Einweihung beiwohnte, einen „ganz wesentlichen Anteil“ habe. Ganz genau gesagt war es die Förderstiftung des Geldinstituts, die laut Meier primär Nachhaltigkeit unterstützt und eigens dafür gegründet worden ist.

Rund 25 000 Euro netto sei das Kunstwerk teuer, mit 70 Prozent sei der größte Teil der Kosten aus der Förderung Naturpark zu erwarten, insgesamt würden über 75 Prozent der Arbeit gefördert: „Das macht es der Gemeinde etwas leichter, die Kosten zu tragen“, freute sich Mädl über die Sponsoren Sparkasse und Firma Godelmann, die für die Beton-Sitzspirale als besonderen Blickfang verantwortlich zeichnet. (e)

„Werde-Gang“ die Nr. 4

Kunstwanderweg: Skulptur von Hanna Regina Über vor Kirche in Hausen

Hausen. (e) Hausen, der idyllische Ort im Hirschwald, war bis dato mehr oder weniger auf Wanderer und auf seine Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Georg reduziert, die 2014 ihr 100-jähriges feiert. Und zu diesem besonderen Anlass, so hat sich das Bürgermeister Franz Mädl vorgestellt, wäre es nur adäquat, die Hausener und den durch ihre Ortschaft führenden Kunstwanderweg um eine weitere Attraktion zu bereichern.

Auf der Route durch den Naturpark Hirschwald soll der Wanderer an acht Stationen auf sinnliche Weise angesprochen werden. Für Rieden, Ensndorf und Kastl hat das Aschacher Künstlerpaar Hanna Regina Über und Robert Diem eindrucksvolle Kunstwerke geschaffen, die einen thematischen Bezug zu ihrem Standort haben. Kunstwerk Nummer vier steht nun tafrisch und offiziell an

einem beschaulichen, malerischen Flecken unmittelbar vor der St.-Georg-Kirche in Hausen.

Mit „Werde-Gang“ ist das neueste Hirschwald-Kunstwerk betitelt – Hanna Regina Über fühlte sich bei der offiziellen Einweihung und wohl auch bei der Schaffung des Kunstwerks besonders inspiriert. Was nicht wundert, ist sie doch Pfarrerstochter, seit 30 Jahren Bildhauerin und mit ihrem Mann Robert Diem in Aschach tätig – im ehemaligen Pfarrhof. So hat sie in ihrer Skulptur auch keinen Wanderer, sondern eine Wanderin neben den Schuhen dargestellt.

Pfarrer Marek Michalak sah darin eine urchristliche Darstellungsform: „Die Seele des Menschen wird in der Kirche immer als Frau dargestellt“, hob er auf die Frauenskulptur ab, dankte dem Künstlerpaar, aber auch der Gemeinde Ursensollen im Besonderen und den Sponsoren, die durch Dieter Meier von der Sparkasse und einen Vertreter der Firma Godelmann präsent waren. Prominent

vor der Kirche platziert werde die Skulptur in den nächsten 100 Jahren das Gotteshaus begleiten, zeigte sich Bürgermeister Franz Mädl in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste überzeugt.

Fast wäre die Skulptur bei der Einweihung im Nebel verschwunden. Um so heller wird sie erstrahlen, wenn sie die Wanderer in Augenschein und als Ruheplatz in Anspruch nehmen. „Ein verbindendes Element“ sieht Mädl in dem Kunstwerk, als er dessen Entstehungsgeschichte Revue passieren ließ: eine gelungene Symbiose zwischen Natur, Kultur und Kunst.

Mit viel Einfühlungsvermögen seien Skulptur, Stele und Sitzspirale geschaffen worden, skizzierte Hanna Regina Über ihr Werk, es sei ihr um die geistige Verbindung gegangen. „Kunst ist immer subjektiv“, befand sie. Sie habe versucht, zwischen Kunst und Kirche eine Gemeinsamkeit zu finden.

Schöpfung bewegt

Kunstwanderweg Hirschwald: Ensndorfer Station fertig

Ensndorf. (e)k) Schade, dass am Mittwochmorgen nicht das kleinste Lüftchen wehte: So konnten die ersten Passanten, die zufällig vorbei kamen, noch nicht den ganzen Zauber des gerade aufgestellten Ensndorfer Beitrags zum Kunstwanderweg Hirschwald erleben. „Wenn der Wind weht, sieht man auch ein bisschen Action“, weckte Künstlerin Hanna Regina Über die Neugier auf ein Detail dieser „bewegten“ Skulptur, die den Erhalt der Schöpfung durch die Nutzung erneuerbarer Energien zum Thema hat.

Über zeichnet gemeinsam mit ihrem Mann Robert Diem verantwortlich für Konzept und Umsetzung des Hirschwald-Kunstwanderwegs. Ensndorf ist die dritte der acht Anlieger-Gemeinden, die inzwischen eine eigene Station auf diesem Pfad haben. Zuvor haben durch dieses Projekt schon Kastl (Prinzessin Anna) und Rieden (Goßbock) ein neues Wahrzeichen bekommen (AZ berichtete).

Als nächstes wird Anfang 2014 Ursensollen sein Kunstwerk erhalten, danach folgen bis 2015 noch Hohenburg, Schmidmühlen, Kümmersbruck und Amberg.

In Ensndorf rückte am Mittwoch gegen 7 Uhr ein Bagger an, um die in der Aschacher Werkstatt des Künstlerpaars Über-Diem gefertigte Edelstahl-Skulptur auf ihren Sockel zu heben: Die Stele und auch die Sitzspirale aus Beton, der farblich dem Jura-Marmor ähnelt, waren bereits am Montag zwischen Vilsbrücke und Fünf-Flüsse-Radweg aufgestellt worden. Nun legten die Künstler letzte Hand an ihr Werk, das Ende des Monats auch noch ganz offiziell eingeweiht werden soll.

„Die Schöpfung“ kann der Betrachter in diesem Kunstwerk wiederfinden: Der bronzene Keim des Lebens in der Mitte wird schützend umgeben von vier geschwungenen Flügeln, die für Wasser, Biomasse, Wind und Sonne als Form der Energiegewinnung stehen und damit eine Verbindung zum Ensndorfer Kloster und dem Zentrum für erneuerbare Energien schaffen.

Genau hinschauen lohnt sich: Kleine, mit Gold und Platin belegte Plättchen sitzen auf speziellen, eigens dafür angefertigten Glaslagern in Aussparungen der Flügel und können vom Wind bewegt werden. Das soll man dann sogar hören können.



„Ein sehr schöner Platz“, freute sich Künstlerin Hanna Regina Über, nachdem sie gemeinsam mit ihrem Mann Robert Diem letzte Hand an die Ensndorfer Kunstwanderstation gelegt hatte. Ganz bewusst wird die Fläche um das Kunstwerk, das die Schöpfung thematisiert, nicht eigens gestaltet – wenn der ausgebrachte Grassamen im Frühjahr aufgeht, werden Skulptur und Sitzspirale einfach im Grünen stehen. Bild: Steinbacher



Die Mädchen und Buben des Kindergartens waren ebenfalls zur Einweihung der Kunstwanderstation gekommen. Nach der Segnung, die Pfarrerin Birgit Schwalbe-Eberius und ihr katholischer Kollege Gottfried Schubach vornahmen, durften die Kleinen gleich mal Probesitzen auf der Sitzspirale.

Bilder: sam (2)

Stolz auf den Goaßbock

Marktgemeinde Rieden weihet am Rathaus ihre Kunstwanderstation ein

Rieden. (sam) Der 70 Kilometer lange Wanderweg rund um den Naturpark Hirschwald wird mit Kunststationen in seinen Mitgliedsgemeinden einen Einblick in die Besonderheiten und Geschichte der Region bieten. Jetzt wurde die Station in Rieden eingeweiht. Sie zeigt eine Ziege.

Identifizierungsmerkmal und verbindendes Element aller Kunststationen ist eine Sitzspirale mit Informationsstehe. Jeweils verschieden sind die charakteristischen Kunstwerke. Mit einem „ausdrucksstarken Ziegenbock“ sei dies für Rieden schnell gefunden worden, sagte Künstlerin Hanna Regina Über. Denn in heimatischen Besonderheiten und geschichtlichen Hintergründen sei der Goaßbock für Rieden ein fester Begriff.

„Hauptstadt des Goaßlands“

Deshalb hieß Bürgermeister Gottfried Färber die Gäste in der „Hauptstadt des Goaßlands“ willkommen. In früherer Zeit sei der Begriff „Goaßlandler“ oft eher negativ behaftet gewesen. Inzwischen sei es längst ein Heraushebungs-Merkmal. Färber erklärte, dass einst Hirten aus Rieden ihre Ziegen entlang der Vils getrieben haben. Dies haben den Menschen einen engen Bezug zur Natur verschafft und ihnen den Namen „Goaßlandler“ eingebracht. Die Ziege sei früher als „Kuh der armen Leute“ bezeichnet worden.

Färber bedauerte, dass es heute kaum noch Ziegen gibt, um die landschafts- und naturschutzwürdigen Mager- und Trockenrasenhänge am Schlossberg zu beweiden. Pfarrerin Birgit Schwalbe-Eberius, die mit ih-

rem katholischen Kollegen Gottfried Schubach die Kunststation segnete, sprach davon, dass die Hörner über das Vilstal hinaus weisen. Das Kunstwerk weise auch darauf hin, dass die Menschen nicht abgeschiedet leben, sondern verbunden sind in der Verantwortung für Mensch und Natur.

Pfarrer Gottfried Schubach ging auf die mehrschichtige und -gestaltige Figur des Ziegenbocks in der Heiligen Schrift ein. Einerseits kenne man die Darstellung des Stündenbocks, aber andererseits auch die Ziegen und Schafe als Zeichen des Wohlstandes. „Daher soll uns der Ziegenbock, der in Rieden einst eher Zeichen für Armut und Notstand war, ein Bild dafür geben, dass wir nun dankbar für den Wohlstand und in Zufriedenheit auf das Schöne blicken dürfen.“ Der Segen, so Schwalbe-Eberius, gelte allen Menschen, die „hier leben und denjenigen, die hier Station und Rast machen“.

Zur Einweihung waren auch Vertreter der Sparkasse Amberg-Weiden, Landrat Richard Reisinger als Verwaltungsrat und Alexander Bollwein für die Förderstiftung, gekommen. Sie überreichten d 2155 Euro zur Finanzierung des Kunstprojekts.

Aus dem Naturparkfonds

Grundsätzlich werde das Projekt Kunstwanderstation Hirschwald über die Förderung aus dem Naturparkfonds unterstützt. Unstimmigkeiten gebe es noch hinsichtlich einer in Aussicht gestellten Förderung aus dem Kulturfonds, hieß es. Bürgermeister Färber bedankte sich bei den Beschäftigten des Bauhofs, die mit dem Künstler-Ehepaar Hanna Regina Über und Robert Diem die Außenanlage für den Kunststandort vor dem

Rathaus angelegt sowie Sitzspirale und Informationsstele eingebaut haben. Welche „ungeahnte“ Möglichkeit die Sitzspirale zum Verweilen und Besinnen hergeben kann, zeigte sich sogleich bei der Einweihung mit den begeisterten Mädchen und Buben des Kindergartens.

Nicht nur die Vorderseite

Bürgermeister Färber erklärte am Ende, dass der „Goaßbock“ vor dem Rathaus nicht jedermann sein stolzes Angesicht präsentiere. „Entsprechende Ausführungen über die Position bleiben somit auch jedem Betrachter frei“, merkte der Rathaus-Chef humorvoll an.



Die junge Künstlerin Cecyle Wolfram aus Berlin legte ihre Gedanken dar, die zur Gestaltung des Kunstwerks geführt hatten.

Der Ziegenbock als Schutzgott der Hirten

Zahlreiche Mythen und Legenden ranken sich um den Ziegenbock. Das naturverbundene Wesen Pan, der Schutzgott der Hirten und Jäger, wird als Ziegenbock dargestellt. Dem Horn der Ziege werden magische Kräfte nachgesagt, es gilt als Füllhorn in der griechischen Mythologie. Das Ziegenhorn steht für Wehrhaftigkeit und Würde und ist ein Symbol für Kraft und Energie.

Aus diesem Grund wurde bei der lebensgroßen Ziegenbock-Figur, die die Kunstwanderstation in Rieden zielt, das Gehörn betont, erklärte die Künstlerin Hanna Regina Über. Die Hörner wurden etwas überdimensioniert, damit das Gesamtbild etwas Fantastisches bekomme. Die Figur selbst ist eine Bronzeplastik, die sich als Zentrum im Horn wiederfinde. Deshalb wur-

de dies wieder auch farblich gestaltet, so Über weiter. Gemeinsam mit Über und ihrem Mann Robert Diem hat die junge Berlinerin Cecyle Wolfram das Kunstwerk geschaffen. Sie war ebenfalls zur Einweihung nach Rieden gekommen und erklärte, was sie bei der Gestaltung beeinflusst habe. Da sie selbst Erfahrung mit Ziegen habe, wisse sie, wie temperamentvoll diese Tiere sind. Von Ziegen habe man den Eindruck, mit dem inneren Auge wahrgenommen zu werden.

Der Ziegenbock, als Schutzgott der Hirten, sei in die Mystik eingegangen, da die Natur hier als Ganzes zu sehen sei. Der Begriff sei riesig, beziehe sich letztlich auf alle Bereiche: Mensch, Umwelt, Natur und Tier, eben auf die gesamte Schöpfung. (sam)

Heute Bronze, einst Salz und Erz

Schifffahrt und Eisenhämmer prägten einst das Leben der Menschen entlang der Vils. Das alles ist längst vergangen, soll aber nicht vergessen werden. Aus diesem Grund bekommt Schmidmühlen eine Kunstwanderstation.

Schmidmühlen. (b0) Sogar mehrmals am Tag ist Bürgermeister Peter Braun zuletzt an seiner jüngsten Baustelle vorbeigekommen, um sich ein Bild darüber zu machen, wie die jüngste Kunstwanderstation der Naturparkgemeinden in Schmidmühlen aussehen wird. Neugierde – sicherlich: „Es ist ein heimatverbindendes Kunstwerk geworden, das seinem Betrachter viel erzählen kann“, meinte er in Würdigung der künstlerischen Arbeit von Hanna Regina Über und Robert Diem aus Aschach. Nicht von ungefähr hat man von Schmidmühlener Seite den Standort an der



Bis zu 24 Meter waren die Vilschiffe lang. Bei gutem Wasserstand konnten sie 120 Fässer Salz laden, davon berichtet Heimatchronist Franz Xaver Eichenseer in seinen Erzählungen. Die Künstler Hanna Regina Über und Robert Diem haben das Schiffsmodell in Bronze gegossen. Bilder: b0 (2)

Bahnhofstraße bei der Einfahrt zum Parkplatz an der Mühlwiese gewählt. Denn dies ist wohl einer der am meisten frequentierten Orte in der Gemeinde.

Einst „Alte Vils“

Bis ins 19. Jahrhunderts war das freilich noch anders: Wo jetzt die Bahnhofstraße verläuft, ist damals noch ein Nebenarm der Vils gewesen. Die „Alte Vils“ wurde später aufgeschüttet und zur Straße. Im Urkataster von 1832 ist der Vilsarm noch deutlich erkennbar.

Erhalten geblieben ist nur ein Steinwurf weiter auf der anderen Straßenseite der ehemalige Salzstadel. Er diente als Lagerstätte für Waren von Vilschiffen. Diese brachten flussaufwärts überwiegend Salz aus dem Berchtesgadener Land mit und hatten auf der Rückfahrt nach Regensburg Amberger Eisenerz geladen. „Einen besseren Standort hätte man für dieses Kunstwerk nicht finden können“, ist Braun überzeugt.

Die von Über und Diem künstlerisch gestaltete Arbeit gibt mit ihrem

Werk einen umfassenden Einblick in die damalige Situation des Lebens am Fluss in Schmidmühlen. Von etwa 1010 bis ins Jahr 1826 waren die etwa 20 Meter langen Treidelkähne auf der Vils zu sehen gewesen.

Für das Naturleben im Naturpark Hirschwald spielen Vils und Lauterach eine zentrale Rolle. Daraus ergibt sich die Besonderheit, dass Schmidmühlen auf mehrere Inseln gebaut worden ist. Durch einen historischen Handelsweg von Nürnberg nach Regensburg, über die sogenannte „Hochstrass“, entstand in Schmidmühlen um das Jahr 1000 auch dieser kleine Binnenhafen als Salz- und Erzlagerstatt zur Weiterführung des Weges.

Schlichte Ästhetik

Die Kunstwanderstation thematisiert das Leben am Fluss. Die schlichte architektonische Ästhetik der historischen Schiffe diente den Künstlern als Basis zur Entwicklung ihres Unikat. Die etwa 80 Zentimeter lange Skulptur weist auf die regionalen Besonderheiten der Bootsbaukunst im frühen Mittelalter hin. Auf drei Ele-

menten basiert auch das kleine Kunstwerk in Schmidmühlen, das an die große Zeit der Eisenhämmer und Schmieden in der Region erinnert. Zum einen ist es eine Sitzspirale und eine Informationsstele mit viel Wissenswerten zur Geschichte Schmidmühlens und zum dritten ist es das unikat Kunstwerk, das die Besonderheit des Standortes thematisch aufgreift.

Zum Verweilen

In der Formsprache, der künstlerischen Umsetzung aber finden sich bei allen Kunstwerken Anklänge an den fantastischen Realismus, was zu einem geschlossenen Gesamteindruck führt. So lädt die ergonomische Form der Sitzspirale altersgerecht mit verschiedenen Sitzhöhen und einer Ablage für Karten und Brotzeit zum Verweilen ein. Die Informationsstele bietet auf zwei Metalltafeln Wissenswerten zum Naturpark sowie eine Erläuterung des Kunstwerks und Informationen zum Standort. Die Einweihung des Naturpark-Kunstdenkmals ist noch in diesem Jahr vorgesehen. (Hintergrund)



Bürgermeister Peter Braun überzeugte sich von den Bauarbeiten, während Erich Lange und Heinz Utz (rechts hinten) von der bauausführenden Firma Rubenbauer aus Kümmersbruck noch mit dem Pflastern beschäftigt sind.



Die fünfte Kunstwanderstation des Naturparks Hirschwald wurde in Schmidmühlen übergeben (von links): Bürgermeister Peter Braun, Landrat Richard Reibinger, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Amberg-Weiden Dieter Meier, Sparkassen-Pressesprecherin Kathrin Schmidt, Naturparkvorsitzender Markus Dollack, die Künstler Hanna Regina Über und Robert Diem sowie Naturparkgeschäftsführerin Isabel Lautenschlager. Bild: b0

Standort ist wirklich ideal

Schmidmühlen. (b0) Besser könnte der Standort nicht sein, sagte Bürgermeister Peter Braun bei der offiziellen Übergabe der Kunstwanderstation am Montag. „Es ist heimatverbindendes Kunstwerk geworden, das seinem Betrachter viel aus längst vergangenen Zeiten erzählen kann, als Schmidmühlen noch eine Ladestelle an der Vils hatte“, führte er als Würdigung der künstlerischen Arbeit von Hanna Regina Über und Robert Diem aus. Das Künstlerpaar aus Aschach will das Schmidmühlener Salzschiff in jene Zeit stellen, als an den Gestaden der Vils mit Eisenerz und Salz gehandelt worden ist. Die künstlerisch gestaltete Arbeit gibt einen umfassenden Einblick in die damalige Situation des Lebens am Fluss in Schmidmühlen.

Unterstützt wird die Kunstwanderstation in Schmidmühlen von der Sparkasse Amberg-Weiden mit 2155 Euro. Die Gesamtkosten belaufen sich auf gute 15000 Euro, informierte Bürgermeister Peter Braun. Etwa 10000 Euro werden aus dem Budget des Naturparks Hirschwald beigesteuert.

